

ANONYMOUS

Angriff aus dem Netz

NET-GUERILLA. Das Internet-kollektiv schockt Österreich mit dem Klau persönlicher Daten. Das sind seine Ziele.

INTERVIEW. Der Ableger AnonAustria im NEWS-Interview: So leicht waren die Hacks von TGKK und Polizei.

FOTOS: ANONYMOUS



We are anonymous
We are legion
We do not forgive
We do not forget
Expect us!

ANONYMOUS. Die Netz-Aktivisten narren Politik und Konzerne. Die Justiz findet keine Mittel, sie zu stoppen.

Die Meldung auf dem Twitter-Account des österreichischen Anonymous-Ablegers am 28. September klingt schadenfroh: „Ob es sich bei e-rosmail und geekgirlsex um wichtige Ermittlungsdaten handelt?“ Soeben hatte das Kollektiv die Namen und Adressen von 25.000 österreichischen Polizisten veröffentlicht. Und Auszüge des teils frivolen E-Mail-Verkehrs der Beamten – inklusive der Klarnamen der Sender und Empfänger.

Wenig später folgt die zweite Meldung: Anonymous sei – ohne in interne Systeme einzudringen – über die Krankendaten von 600.475 Versicherten der Tiroler Gebietskrankenkasse „gestolpert“.

„Wir wollen darauf aufmerksam machen, wie fahrlässig Daten gesichert sind.“

Von einer Veröffentlichung sieht das Internetkollektiv ab. Dann, am Dienstag: Anonymous Austria veröffentlicht die Daten von 6.200 Kunden der Wirtschaftskammer. Wer einmal nach dem Immobilien-Spiegel gefragt hat, findet jetzt Name, Adresse und die Kennung des persönlichen Computers im Netz. Die Aktivisten lachen sich ins Fäustchen, die Verantwortlichen zucken ratlos mit den Schultern.

Datenklau aus Rache. Die Angriffe auf österreichische Institutionen waren der letzte Höhepunkt der Aktivitäten von Anonymous. Zu Vorkläuten sie Sony die Daten von Millionen Online-Nutzer der PlayStation. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 100 Millionen Dollar. MasterCard wiederum wurde wegen der

Sperre von WikiLeaks-Spenderkonten angegriffen. Zahlungen mit Kreditkarten konnten einige Zeit nicht abgewickelt werden, der Imageschaden ist kaum zu bemessen. In Österreich waren zuvor schon der ORF – dem Anonymous die Kontodaten der GIS-Zähler klauten – und mehrere Parteien Opfer der Angriffe.

Es sind Aktionen, die das Vertrauen in das Internet, in Behörden und in Firmen erschüttern: Wo kann man sich noch sicher sein, dass private Mails, Kreditkartennummern und persönliche Daten nicht an die Öffentlichkeit gelangen?

Anonymous Austria. „Dieser Schockeffekt ist gewollt“, sagt Andreas T. „Wir wollen ja darauf aufmerksam machen, wie fahrlässig mit Daten umgegangen wird – und was das für Folgen hat, wenn die Behörden bald jede Telefonverbindung speichern.“ Der Mittdreißiger sitzt in T-Shirt und Jeans im Kaffeehaus, die Haare sind mit Gel verstrubbelt, die Brille modisch eckig.

„Ich vergleiche Anonymous gerne mit Punks, die an jede Wand sprühen.“

Im echten Leben ist er IT-Angestellter bei einer größeren Firma. Doch in der Freizeit ist er Anonymous. „Es ist die zeitgemäßeste Form von politischem Aktivismus“, sagt er über sein Hobby jenseits der Gesetze. Er sieht nicht aus, wie man sich einen Cyber-Aktivisten vorstellt – wie wohl die Mehrzahl der anonymen Daten-Guerillas.

Zwischen 15 und 25 aktive „Anons“ beteiligten sich in Österreich an den Attacken. Sie

kommen, so das Kollektiv im NEWS-Interview, „aus allen Schichten und Altersklassen“. Mitmachen kann jeder, der unfallfrei einen Browser bedienen kann – egal, ob Netzwerkadministrator, Bäckerlehrling oder Taxifahrer. Selbst Polizisten sollen bei den Aktionen dabei sein.

„Einige Anons wollen die Welt verändern, andere sind aus Spaß dabei, weil sie es können. Es ist genau dieser praktisch unbegrenzte „Hivemind“ der uns stark macht“, so Anon Austria (siehe Interview S. 18).

Anonymous sind kaum zu fassen. Die Justiz scheitert daran, die Identitäten der Aktivisten festzustellen. Medien rätseln über die Ernsthaftigkeit immer neuer Videobotschaften. Politiker fürchten die Faszination, die die kriminellen Weltverbesserer ausstrahlen.

„Ich vergleiche sie gern mit Punks, die an jede Wand „all cops are bastards“ sprühen. Identitätssuchende Jugendliche, die bei etwas Großem dabei sein wollen, aber von der Couch aus“, sagt Gilbert Wondraczek, IT-Experte an der TU Wien. Doch ist das alles? Um die Bewegung und die Ziele zu verstehen, muss man anderen Ursprung zurückgehen.

Ponys und andere Streiche. Zu Beginn fand Anonymous über die Vorliebe für skurrilen Humor zusammen: Im Forum „4chan“, einer der beliebtesten Seiten im Netz, tauschen User lustige Bildchen von Kätzchen oder Zeichentrick-Ponys aus der Kinderserie „My Little Pony“ aus. Eine Registrierung ist nicht nötig. Wer nicht erkannt werden will, scheint mit dem nebulösen Namen „Anonymous“ auf. Zwischen den Witzbildern finden Diskussionen statt.



STRASSENPROTEST. In New York unterstützen die Net-Guerillas die Bewegung „Occupy Wall-street“ mit Hacks von Polizisten, die gegen Demonstranten vorgehen. Auch im „Arabischen Frühling“ und bei den Demos in Spanien war Anonymous aktiv.

Dann wurde es plötzlich ernst. Erstes Ziel der Anons war niemand Geringerer als Hollywood-Beau Tom Cruise. Der bekennende Scientologe lieferte auf YouTube eine verstörende Rede auf die Vorzüge seiner Kirche – was den Scientologen zu viel war: Sie ließen das Video löschen. Die „Anons“ empfanden das als Zensur und waren, als Verfechter des freien Internets, erbost. Das erste Projekt „Operation Chainology“ richtete sich mit Hack-Attacken und Telefonstreichen gegen die Sekte, die in den USA als Religionsgemeinschaft anerkannt ist. Anonymous wollte die Steuerbefreiung von Scientology aufheben lassen.

Die Maske. Kurz darauf traten die ersten Demonstranten

Internet: Wo Sie gefährdet sind

SERVICE. Unsere Daten sind im Netz – und oft zu wenig geschützt.

DATENLECKS. Anonymous hat gezeigt, wie viel über uns gespeichert ist – und wie unsicher diese Daten sind. Experte Helge Fahrnberger erklärt die Gefahren:

- ☒ Elektronische Zahlungen: Konto und Kreditkarte verraten fast alles, etwa Behörden oder Kreditgebern.
- ☒ Handy und Internet-Surfen: Ab 2012 dank Vorratsdatenspeicherung für sechs Monate gespeichert – inklusive Bewegungsprofil und Inhalten.
- ☒ E-Mails: Werden meist unverschlüsselt gesendet und sind von einer ganzen Reihe von Computern frei einsehbar.

- ☒ Videoüberwachung: In Städten wie London ist per Gesichtserkennung fast jeder Weg nachvollziehbar.
- ☒ Fotos und Dokumente: Wer sie hochlädt, verliert die Kontrolle. Löschen? Oft unmöglich.
- ☒ Einkaufen: Seiten wie amazon speichern jede Suche – das ergibt ein genaues Profil. Unsicher sind auch Kundenkarten.
- ☒ Kredite: Kreditgeber scannen soziale Netzwerke, um über die Bonität zu entscheiden.
- ☒ Versicherungen: Raucher, wenig Sport, zu viel Alkohol? Die Versicherung weiß es dank Datenverknüpfung.

- ☒ Verdacht: Die deutsche Polizei testet ein Programm, das aus im Internet verfügbaren Daten errechnen soll, wer zum Verbrecher wird.
- ☒ Zugangskontrollen: Eine US-Firma fand dank registrierter Toilettengänge heraus, wer schwanger ist – noch vor den gekündigten Betroffenen.
- ☒ Identitätsklau und Stalking: Persönliche Feinde oder der Ex können das Leben online zur Hölle machen.

Helge Fahrnberger: „Jeder hat etwas zu verbergen – und das Recht darauf: Fragen Sie sich, ob Ihr Chef jede Ihrer pri-



„Jeder hat etwas zu verbergen – etwa vor dem Chef oder dem Expartner.“

Helge Fahrnberger

vaten E-Mails lesen sollte.“ Was nützt: „E-Mails verschlüsseln, drauf achten, welche Daten man freiwillig hergibt – und sich ab und zu selbst googeln, um zu sehen, was im Netz kursiert.“



BUNTE PFERDE. Die bunten Zeichentrickponys dienen als Erkennungszeichen von Anonymous. Sie scheinen auf gehackten Seiten auf. Hier: die gekaperten Homepages der GIS, der SPÖ und der FPÖ.

VERNETZT. Anonymous wagt sich ins reale Leben.

auf Protestmärschen mit den Masken auf, die die Identität der Anons außerhalb des Internets schützen sollen. Das Konterfei gehört dem katholischen Offizier Guy Fawkes, der 1605 mit einem Attentat auf den englischen König Jakob I. scheiterte. Einzug in die Popkultur hielt er mit dem Kultfilm „V – wie Vendetta“, in dem ein Held mit Guy-Fawkes-Maske gegen ein totalitäres Regime ins Feld zieht: Ein Identitätsstiftendes Vorbild für Anonymous. „Es ist schon ein geiles Gefühl, sich vom eigenen Schreibtisch aus unerkannt mit den großen Bösewichten anzulegen“, schwärmt der adrette Cyber-Aktivist Andreas T. Ethik spielt dabei zwar eine Rolle – Gesetze aber nicht. Jeder Anon entscheidet selbst, wie er sich beteiligt. Da kommen manchmal auch Ankündigungen wie die „Operation Facebook“ heraus, mit der eine Gruppe am 5. November das soziale Netzwerk lahmlegen wollte. Doch der Plan wird scheitern – die Mehrheit im Kollektiv ist dagegen, Medien anzugreifen.

Virtuelle Sitzblockaden. Der Schritt zum Web-Guerilla ist ein kleiner. Wondracek erklärt, wie

einfach der Einstieg ist: „Mit ein paar Klicks findet man Zugang zu den Botnets. Das ist ein Zusammenschluss von Tausenden Computern, die von einem einzigen Rechner aus gesteuert werden können. Sowerden die Angriffe durchgeführt.“ Die Methoden sind simpel, aber effizient: Die DDos-Angriffe (Distributed Denial of Service) wurden etwa Sony und MasterCard zum Verhängnis. Sie senden zahllose Anfragen an einen Server. Die Flut der Daten überlastet das System und führt zum Absturz der Website. „Eine virtuelle Sitzblo-

ckade“, nennt das Andreas T. „Warum sollte das verboten sein?“

Die Polizei sieht das naturgemäß anders. Schauplatzwechsel ins Bundeskriminalamt: Leopold Löschl leitet das Büro für Computer- und Netzwerkriminalität im Bundeskriminalamt. Er kennt die DDos-Attacken aus seinen Ermittlungsgängen gegen organisierte Verbrechen: „Zumein geht es darum, einem Konkurrenten wirtschaftlichen Schaden zuzufügen, indem man seine Website vorübergehend lahmlegt. Aber auch Schutzgelderpressung spielt eine



KAMPF GEGEN CYBER-KRIMINALITÄT. Leopold Löschl (BKA) kämpft mit einem Team von 16 Beamten gegen das organisierte Verbrechen im Internet.

Rolle. Mafiöse Organisationen stören Websites von Unternehmen wieder und wieder – und bieten an, die Attacken zu beenden, wenn ein Betrag überwiesen wird.“

Doch Geld ist nicht das Ziel von Anonymous. Eher der Kampf gegen jene, die es besitzen: Über die Jahre politisierte sich das Kollektiv. Aus dem Kampf gegen die Zensur von Scientology wurde ein großer Forderungskatalog. „Grundsätzliche Ziele sind Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit. Hinzu kommen der Kampf gegen Korruption, Überwachung und Unterdrückung durch staatliche Institutionen“, formuliert es AnonAustria. Außerdem entwickelt sich Anonymous zu einer Whistleblower-Anlaufstelle à la WikiLeaks: Wie im Fall der WKO-Datensatz werden Informationen zugespielt.

Der Staat wehrt sich. Die Gegner der Anonymität im Internet holen jetzt zum Gegen-schlag aus. Horst Pirker (ÖVP) will infolge der Aktionen in Österreich ein gemeinsames europäisches Vorgehen gegen Anonymous bewirken: „Diebstahl von persönlichen Daten und die Verbreitung von Viren sind keine Kavaliersdelikte. Es sind kriminelle Handlungen, die der Wirtschaft und dem Vertrauen der Bevölkerung in den Staat erheblichen Schaden zufügen“, so Pirker. Schützenhilfe bekommt er vonseiten der NATO: Katharina Ziolkowski, eine Rechtsberaterin des Cooperative Cyber Defense Center of Excellence (CCDCOE), hat eine individuelle Signatur für jeden Internet-Nutzer als Schutz vor Cyber-Terroristen vorgeschlagen.

Raus in die reale Welt. Umso weniger ist es verwunderlich, dass sich Anonymous mehr und mehr mit anderen Organisationen vernetzt – und das nicht nur im Web. Unter den jüngst ins Berliner Stadtpar-

lament eingezogenen Piraten soll eine Anonymous sein. Und in den USA unterstützt das Kollektiv die Proteste vor der New Yorker Börse: Nach Vorbild des Arabischen Frühlings campen Hunderte Menschen seit drei Wochen auf der Wall Street. Sie reklamieren für sich, für 99 Prozent der Bevölkerung zu sprechen, die von dem verbleibenden einen Prozent der Reichen unterdrückt werde. Als die New Yorker Demonstranten am vergangenen Wochenende die Brooklyn Bridge überqueren wollten, antwortete die Polizei mit Tränengas und Schlagstöcken. Anonymous veröffentlichte wenig später die Namen und Adressen der handelnden Beamten.

BASTIAN KELLHOFFER, CORINNA MILBORN, SANDRA WOBRAZEK

S. 18: Das Interview mit AnonAustria.

So öffentlich sind persönliche Daten

VERSUCH. IT-Profis kramten im Internet nach Infos über den Redakteur.

AUF LEGALEM WEG. Es sind nicht immer Hacker am Werk: Viele der Daten, die Anonymous veröffentlicht, waren – wie die Daten der Tiroler Gebietskrankenkasse – legal im Netz zu finden. Ich mache den Selbsttest: Ich bin auf Facebook, Xing und Twitter. Wie viel können Profis allein mit meinem Namen über mich herausfinden? Dazu bat ich Gilbert Wondracek und Martina Lindhofer von der TU Wien und den Suchmaschinen spezialisten Franz Enzenhofer, mich mit legalen Mitteln zu scannen. Die Grunddaten waren schnell gefunden: Handynummer, Geburtsdatum, vier E-Mail-Adressen, Lebenslauf. „Damit könnte es jetzt weitergehen“, sagt Gilbert Wondracek. „Für vier Dollar



NEWS-REDAKTEUR KELLHOFFER. Innerhalb weniger Stunden erstellten die IT-Profis ein vollständiges Profil von ihm (l.) – nur mithilfe seines Namens.

könnte ich jetzt deine Kreditkartennummer besorgen.“

Unheimlich die Ergebnisse über meine Familie: Die Volksschule meiner Mutter, die Firmenadresse meines Vaters, sogar die Namen meiner Urgroßeltern knackten die Profis in wenigen Minuten. Enzenhofer ging ein

Stück weiter: In zwei Stunden stellte er politische und sexuelle Ausrichtung, Lieblingsmusik und Familienstatus zusammen.

Fazit: Einzeln sehen die Informationen harmlos aus. Wer sie aber vernetzt, bekommt ein erschreckend präzises Bild meines Privatlebens.

Die beste Kombi für Ihr Business.

Unlimitiertes Business Breitband-Internet, Mobiltelefonie und Festnetz. Servicepaket Business inklusive.



A1 Business Kombi

ab € **39⁹⁰***
pro Monat

A1.net

Einfach A1.



„Gesetze spielen keine Rolle – denn die Behörden finden uns nicht“

INTERVIEW. NEWS fand die Web-Aktivisten von Anonymous Austria und führte – natürlich online – ein Gespräch über Datensicherheit, die aktuellen Fälle und die Ziele des Kollektivs.

NEWS: Wer sind Sie im realen Leben?

Anonymous: Wir sind alle. Schüler, Taxifahrer, Angestellte, Polizisten, Politiker. Anonymous ist überall.

NEWS: Im Ernst? Polizisten machen auch bei Anonymous mit?

Anonymous: Ja. Jeder Österreicher kann Anonymous sein. Darum lässt sich die Zahl schwer abschätzen. Im öffentlichen Chat hat sich die Anzahl der Teilnehmer bei 15 bis 25 eingependelt. Über das, was im Hintergrund läuft, möchten wir nicht sprechen. Außerdem gibt es viele Anons, die im realen Leben auf der Straße ihren Beitrag leisten. Einige wollen die Welt verändern, andere sind aus Spaß dabei, weil sie es können.

NEWS: Was sind die Ziele der Bewegung?

Anonymous: Grundsätzliche Ziele sind Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit. Auf diesen baut alles andere auf wieder Kampf gegen Korruption, Überwachung und Unterdrückung durch staatliche Institutionen.

NEWS: Ist Macht eine Motivation, bei Anonymous dabei zu sein?

Anonymous: Wohl nur in den seltensten Fällen. Die Motivation ist eher, denen, die die Macht für sich beanspruchen, zu zeigen, dass wir auf Augenhöhe sind und sie empfindlich treffen können.

NEWS: Das Motto „Wir vergessen nicht, wir verzeihen nicht“ klingt nach schwerer Drohung.

Anonymous: Als Drohung muss das nur jene auffassen, die Entscheidungen gegen den



„Es ist eine Genugtuung, den Überwachern zu zeigen, dass wir zurückschlagen können.“

Willen des Volkes treffen. Es ist eher ein Hinweis darauf, dass wir immer und überall präsent sind. Im Grunde genommen gibt es keine Grenzen. Jedermann selbstentscheiden wie weit er gehen will.

NEWS: Wiesieht das ideale Internet für Sie aus?

Anonymous: Die Entwicklung des Internets ist schwer abzuschätzen. Die Vorratsdatenspeicherung wird nur kurzfristig einen schlechten Einfluss haben, da bereits jetzt Systeme zur Verfügung stehen um diese zu umgehen. Das ideale Internet ist frei von staatlicher Kontrolle und Zensur. Ein Raum, der sich selbst organisiert und kontrolliert.

NEWS: Zuden aktuellen Fällen: Waresschwierig, andie Daten von Polizei und Krankenkasse zu kommen?

Anonymous: Da wir nicht aktiv in die Systeme eingedrungen sind, können wir das nicht beurteilen. Im Fall der Tiroler Gebietskrankenkasse haben wir die Daten zufällig und für jeden verfügbar auf einem Filehoster entdeckt.

NEWS: Sie haben vier Institutionen bloßgestellt. Was läuft in Österreich mit dem Datenschutz schief?

Anonymous: Es gibt kein Bewusstsein, dass Daten äußerst sensibel sind und in den falschen Händen Schaden anrichten können. Es gibt unsichere Systeme, in denen nahezu jede Information über einen Menschen an einem zentralen Punkt gespeichert wird. Das ist die Vorgangsweise totalitärer Überwachungsstaaten. Erst wenn die Sammelwut aufhört und keine Daten mehr gespeichert werden, sind sie sicher.

NEWS: Warum veröffentlichen Sie dann selbst Daten – etwa Adressen von Polizisten?

Anonymous: Wie bei den Fällen GIS und TGKK zu sehen ist, veröffentlichen wir nicht wahllos alles, was uns zur Verfügung steht. Es ging beim Polizei-Leak darum, denjenigen, die in Zukunft mit unseren Vorratsdaten hantieren, vor Augen zu halten, dass sie selbst nicht unantastbar sind.

NEWS: Was ist das für ein Gefühl, anonym jemanden wie das Innenministerium bloßzustellen?

Anonymous: Es ist eine Genugtuung, den Überwachern zu zeigen, dass wir ohne große Anstrengungen in der Lage sind eine Art „Gegenüberwachung“ zu starten.

NEWS: Hubert Pirker (VP) fordert wegen dieser Aktion verschärfte, EU-weite Strafen. Wird Sie das abhalten?

Anonymous: Nein! Wir haben mit einigen Aktionen schon gegen Gesetze verstoßen. Die Daten werden nicht sicherer, weil eine Strafe angedroht wird. Die derzeitigen Gesetze spielen keine Rolle, da es den Behörden nicht möglich ist, unsere Identität zu ermitteln.

NEWS: Müssen sich Durchschnittsmenschen fürchten, dass ihre Daten durch Sie an die Öffentlichkeit geraten?

Anonymous: Wir haben kein Interesse daran, Menschen Schaden zuzufügen, wir wollen Missstände aufzeigen. „Durchschnittsmenschen“ sollten sich aber fürchten, dass ihre Daten von anderen missbraucht werden – ohne dass die Öffentlichkeit davon erfährt.

B. KELLHOFFER, C. MILBORN